

KOMMENTAR

SPITAL-SONDERSITZUNG

Taten müssen folgen

VON KAI OLDENBURG



Beinahe sechs Stunden hat der Waldshuter Kreistag am Samstag hinter verschlossenen Türen zur Zukunft der Spitäler Hochrhein GmbH getagt. Auf den ersten Blick möchte man sagen, das ist gut so – auch wenn das Ganze mal wieder nicht öffentlich vonstattenging. Aber vielleicht hatte dies den Vorteil, dass keine Fensterreden gehalten wurden, sondern im besten Fall tatsächlich Tacheles geredet wurde. Denn die Zeiten von Fensterreden sind längst vorbei. Gefragt sind jetzt Taten und nicht leere Worthülsen oder wohlfeile Worte der Beschwichtigung getreu dem Motto: Lasst uns mal machen, dann wird schon alles gut.

Aber die Wahrheit sieht so aus: Stolz zwölf Millionen Euro neuer Schulden wird die Spitäler GmbH am Ende dieses Jahres neu angehäuft haben. Macht in drei Jahren knapp 30 Millionen Euro

Verlust. Lange werden die Gesellschafter – auch bei bestem Willen – solche Summen nicht mehr stemmen können. Die Stadt Waldshut-Tiengen, neben dem Landkreis Mehrheitsgesellschafter der Spitäler Hochrhein GmbH, möchte bekanntermaßen so schnell wie möglich das Konstrukt verlassen. Wer kann es den Verantwortlichen verdenken.

Die Hoffnungen ruhen jetzt auf dem Sanierer aus Berlin, der Geschäftsführerin Simone Jeitner unterstützen soll. Vorausgesetzt der Waldshut-Tiengener Gemeinderat stimmt heute Abend seiner Verpflichtung ebenfalls zu, wird er in Kürze loslegen können und müssen. Denn der Berg, vor dem er dann stehen wird, ist immens. Er wird ihn nur dann überwinden können, wenn er möglichst freie Hand hat. Bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen in der Gesellschafterversammlung, also der Kreistag und der Gemeinderat von Waldshut-Tiengen, hierfür auch den entsprechenden Mut aufbringen. Andernfalls wird es nicht zu der von Landrat Martin Kistler vorhergesagten Trendumkehr der wirtschaftlichen Schieflage schon im kommenden Jahr kommen.

kai.oldenburg@suedkurier.de

LESERMEINUNG

Einfach zuviel

Zum Bericht „Reichlich Krach hinter den Kulissen“ über die Krise der Spitäler Hochrhein GmbH.

Im Bericht „Reichlich Krach hinter den Kulissen“ vom 21. Juli wird im Abschnitt „Experte für Geschäftsführung“ berichtet, dass man der sicherlich üppig bezahlten Geschäftsführerin Jeitner nun „Management-Unterstützung“ an die Seite stellen möchte. Abgesehen davon, dass man sich bei den Verantwortlichen fragen sollte, ob man mit Frau Jeitner überhaupt die geeignete Person einstellt hat, kann man nur warnen, weiteres Geld – das man nicht hat – zu verpulvern. Als ehemaliger Personalchef in der freien Wirtschaft und langjähriger selbständiger Unternehmensberater für Personalwirtschaft rede ich nicht wie der Blinde von der Farbe, wenn ich behauptete, „die genannten 500 000 Euro Jahresgehalt“ sind für den schon in Aussicht genommenen Kandidaten einfach zuviel. Man vergleiche dazu: Die Bundeskanzlerin hat ein Jahresgehalt inklusive hälftiger Abgeordnetendiät von etwas über 300 000 Euro. Wie kann man angesichts der wirtschaftlichen Lage der

beiden Krankenhäuser ein solches Einkommen vertreten? Können das die Verantwortlichen einerseits gegenüber den Patienten als Beitragszahler und andererseits den sicher nicht üppig bezahlten Beschäftigten in den Krankenhäusern gegenüber vertreten? Was sagen denn die Kostenträger (Krankenkassen) dazu? Nicht zu vergessen ist ja, dass man der gekündigten Geschäftsführerin auch noch bis Ende 2018 das beachtliche Gehalt zahlen darf und diese sich höchstwahrscheinlich, wie man so sagt, dafür „kein Bein mehr ausreißen wird“. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir zu sagen, dass nach meinem Eindruck die Verantwortlichen Herren OB und Landrat sich noch intensiver um das Wohl der Krankenhäuser bemühen sollten. Das ist natürlich nicht so printmedienträftig wie zum Beispiel das Eröffnen von Wolfswegen und Albsteigen mit schönen Bildern.

Hermann Reichert, Waldshut-Tiengen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer versehen sind.



Jochen Seipp, Präsident des Lions Club Waldshut, im Gespräch mit unserer Mitarbeiterin Ursula Freudig. BILD: PRIVAT

„Lokale Hilfe im Mittelpunkt“

Auf einen Kaffee mit...

Jochen Seipp, der als neuer Präsident den Lions Club Waldshut ein Jahr lang leitet.

Herr Seipp, wie sind Sie eigentlich ein „Lion“ geworden?

Zwei Mitglieder des Clubs haben mich in der Mitgliederversammlung zur Aufnahme vorgeschlagen. Einfach eintreten kann man nicht. Ich kannte die Tradition der Serviceclubs aber schon. Mein Vater ist Rotarier und hat mich gelegentlich zu Veranstaltungen mitgenommen. Mir gefällt es im Lions Club sehr, weil ich aktive, interessante Menschen treffe, die miteinander eine bereichernde Zeit verbringen und denjenigen helfen, die es im Leben weniger gut haben.

Oft heißt es, Serviceclubs helfen da, wo staatliche Hilfe nicht hinreicht.

In Deutschland gibt es ein sehr gutes soziales Netz, aber manchmal ist schnelle unbürokratische Hilfe gefragt. Zum Beispiel wie vergangenes Jahr für Levin, ein schwerbehindertes Kind aus Bonndorf, das ein besonderes Gerät für das tägliche Muskelaufbautraining brauchte. Wir haben kurzfristig die Finanzierung mit übernommen. Lokale Hilfe steht bei uns im Mittelpunkt. Wir unterstützen aber auch Projekte von Lions International, wie zum Beispiel den Wasserfilter „Paul“, der in vielen Ländern der Welt in der Not- und Katastrophenhilfe zum Einsatz kommt und Menschenleben rettet. Unsere durchschnittliche Spendensumme im Jahr beträgt rund 30 000 Euro.

Passt es in die Zeit, dass sie ein reiner Männerclub sind?

Lions wurde vor 100 Jahren von Geschäftsmännern in Chicago gegründet. Damals war es ein reiner Herrenclub. Mittlerweile haben alle Serviceclubs die Satzung geändert. So ist der Lions Club Bad Säckingen zum Beispiel ein aktiv gemischter Club. Bei uns sind zwei Drittel aller Club-Anlässe mit Partnerinnen.

Wie möchten Sie Ihre Präsidentschaft gestalten? Ein Jahr ist nicht lang.

Wichtig sind mir Kommunikation und Offenheit. In unserem hektischen Alltag

Zur Person

Jochen Seipp (41) ist aufgewachsen und wohnt in Waldshut-Tiengen. Er ist studierter Betriebswirt und arbeitet unter anderem bei der Metro Group in Düsseldorf, bevor er als Geschäftsführer in den Familienbetrieb „Seipp Wohnen“ einstieg. Er ist verheiratet und hat eine Tochter. Seit 2013 ist er Mitglied des Lions Club Waldshut, seit 1. Juli 2017 Präsident. Der Lions Club ist, wie der Rotary Club Waldshut-Säckingen und der Kiwanis-Club Waldshut-Tiengen, ein Serviceclub. Die 49 Lions-Mitglieder pflegen die Gemeinschaft und bringen sich nach dem Motto „We serve – Wir dienen“ mit karitativen Projekten in die Gesellschaft ein.

tauschen wir uns alle zu wenig miteinander aus. Dadurch entstehen Missverständnisse und Probleme, angefangen vom Kleinen in der Familie bis hin zum Großen in der Weltpolitik. Wenn wir stets versuchen, miteinander zu sprechen, ist es leichter, Verständnis füreinander aufzubringen und Menschlichkeit aufzubauen. Dies gilt auch für uns im Lions Club. Ich freue mich deshalb sehr auf unsere Herbstausfahrt nach Blois, wo wir unsere französischen Lions-Freunde treffen und auf unseren Sonntagsbruch mit dem Schweizer Lions Club im Fricktal. Besonders am Herzen liegt mir der KiRoLi-Gedanke, also die Zusammenarbeit vor Ort am Hochrhein von Kiwanis, Rotary und Lions. Wir sind stets im freundschaftlichen Austausch verbunden.

15 Veranstaltungen zähle ich allein bis zur Halbzeit ihrer Präsidentschaft, vier davon sind als sogenannte Activity-Veranstaltungen markiert, was heißt das?

Viele glauben, dass wir unsere Charity-Projekte über die Jahresbeiträge der Mitglieder finanzieren. Diese Beiträge reichen im Prinzip lediglich für die Deckung der laufenden Verwaltungskosten. Durch Activity-Veranstaltungen sammeln wir Spenden. Zum Beispiel Anfang August, da sind wir von unserem Mitglied Frank Porten in den Landgasthof in Tiefenhäusern eingeladen. Wir sagen aber nicht einfach Danke für

Speis und Trank, sondern sammeln am Ende des Abends freiwillige Spenden ein. So kommen Mittel für den guten Zweck zusammen. In meiner Funktion als Präsident richte ich Anfang 2018 nach dem gleichen Muster den sogenannten Präsidentenabend aus. Ich freue mich bereits sehr darauf. Klassische Activities sind auch Geburtstags-einladungen von Mitgliedern: der Einladende bittet um Spenden anstatt von Geschenken. Derjenige, der eine Activity veranstaltet, kann ein bestimmtes Spendenprojekt vorschlagen, welches dadurch unterstützt werden soll oder er gibt es frei und wir entscheiden gemeinsam.

Können Sie ein Beispiel für ein solches Projekt nennen?

Eines unserer laufenden Projekte ist Lions Quest, bei dem wir zweitägige Seminare für Lehrer finanzieren, in denen sie gezielte Methoden erlernen, wie der Charakter und das Selbstvertrauen von Schüler und Schülerinnen auf dem Weg ins Erwachsenenleben gestärkt werden kann. Unser Mitglied Stefan Ruppen, Leiter der Wutöschinger Gemeinschaftsschule, schwärmt von diesem Projekt, es kommt bei der Lehrerschaft sehr gut an.

Wo treffen sich die „Lions“ denn immer?

Wir treffen uns in der Regel zweimal im Monat in den Hubertusstuben oder der Georgsklausen bei unserem Clubmitglied Frank Porten in Höchenschwand. Dazu kommt das ein oder andere Treffen außerorts, wie zum Beispiel in der vergangenen Woche. Wir waren zu Besuch beim Sport-Club in Freiburg, wo uns Präsident Fritz Keller persönlich für einen Vortrag empfing.

Sie sagten vorhin, Lions International ist 100 Jahre alt, feiern Sie das nicht?

Doch, wir feiern aber nicht uns, sondern den Gedanken zu helfen. Dies tun wir mit Charity-Veranstaltungen bis Ende des Jahres. Dabei engagieren wir uns für die globalen Lions-Projekte Hunger, Umwelt, Jugend und Augenlicht, besonders auf lokaler Ebene. Gefeierte wird an der großen Jubiläumsgala aller Lions-Clubs aus Südbaden in Eimeldingen und natürlich tun wir dies zusammen mit unseren Lions-Damen.

FRAGEN: URSULA FREUDIG

ONLINE

www.suedkurier.de/hochrhein

Die Stauproblematik auf der B34 oder die Frage einer neuen Rheinbrücke. Der SÜDKURIER bietet Plattformen, auf denen unsere Leser Argumente austauschen können. Auf unserer Webseite www.suedkurier.de/hochrhein können Sie nach Registrierung jeden Artikel kommentieren. Die Waldshuter Lokalredaktion hat auch ein Facebook-Profil, wo täglich über Themen diskutiert werden kann. Wir freuen uns auf den Dialog.

www.facebook.com/suedkurier.wt

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen?

Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen.

Am schnellsten per E-Mail an waldshut.redaktion@suedkurier.de
Post: SÜDKURIER Medienhaus
Lokalredaktion
Bismarckstraße 10
79761 Waldshut-Tiengen
Fax: 0 77 51/83 25 74 90

Lehrer sagen Adieu

Hochrhein-Gymnasium verabschiedet fünf Pädagogen. Mechthild Rövekamp-Zurhove würdigt ihren Einsatz für die Schule

Waldshut – Nach der letzten Zeugnis-konferenz des zu Ende gehenden Schuljahres traf sich das Lehrerkollegium des Hochrhein-Gymnasiums zu einem Empfang im Musiksaal der Schule, um einige Lehrkräfte zu verabschieden, informiert die Schule in einer Pressemitteilung.

► **Pensionierung:** Zunächst standen zwei künftige Pensionäre im Mittelpunkt: Annie Schafstall trat 1982 ihren Dienst am Hochrhein-Gymnasium an. Hier unterrichtete sie 35 Jahre lang in den Fächern Englisch und Deutsch, später auch Ethik. Schulleiterin Mechthild Rövekamp-Zurhove würdigte

Schafstall als eine Lehrerin voller Elan, Engagement und Einsatz, die unzählige Male Schülerinnen und Schüler sicher und erfolgreich zum Abitur geführt habe und es verstand, „Humor und Strenge auf köstlichste Weise zu verbinden“.

Martin Mannel kam nach Dienstzeiten an anderen Schulen 1996 an das Hochrhein-Gymnasium und wurde hier schnell so etwas wie „eine Institution“. Rövekamp-Zurhove erinnerte an seine Sportlichkeit und Disziplin sowie das Engagement für Schule und Schüler. Mannel, Lehrer für Sport, Geografie und Ethik, setzte sich ein für soziales Lernen und die Konfliktkultur sowie für das Fach Naturwissenschaft und Technik. Er werde der Schule fehlen, so die Schulleiterin.

► **Wechsel:** Drei Lehrkräfte verlassen Waldshut wegen der Versetzung an an-

dere Schulen: Johann Nikolaus Kampermann wechselt in den Schuldienst der Schweiz. Der Lehrer für Deutsch und evangelische Religion bleibe besonders auch als „gefeierter Theaterpädagoge“ in Erinnerung.

Thomas Foßler arbeitet ab September im Gymnasium Schönau. Der Mathematik- und Physiklehrer engagierte sich in den vergangenen Jahren mit vielen Innovationen für das Fach Naturwissenschaft und Technik.

Die Deutsch- und Pädagogik-Lehrerin Kerstin Knees, die im Schuldienst Nordrhein-Westfalens weiterarbeiten wird, habe, so Rövekamp-Zurhove, „Schulgeschichte geschrieben“. Sie war die erste Lehrkraft der 2014 neu eingerichteten Vorbereitungsklasse an der Schule – für Kinder und Jugendliche, die aus Osteuropa und Afghanistan, aus Syrien und Südeuropa kamen.



Verabschiedungen am Hochrhein-Gymnasium Waldshut (von links): Schulleiterin Mechthild Rövekamp-Zurhove mit Kerstin Knees, Thomas Foßler, Annie Schafstall, Martin Mannel und Johann Nikolaus Kampermann. BILD: MATTHIAS SOCHOR/HOCHRHEIN-GYMNASIUM

Knees leistete „ein beeindruckendes Maß an Differenzierung und umfangreicher individueller Beratung“.

► **Ausblick:** Schulleiterin Mechthild Rövekamp-Zurhove erklärte, dass das

Personal-Tableau zur Absicherung des Unterrichts im kommenden Schuljahr stehe, da genügend neue Lehrer ihren Dienst am Hochrhein-Gymnasium antreten werden.